

Schulen, ein Beitrag zum Frieden in Somalia

«Wenn man Mädchen bildet, bildet man eine ganze Nation», hiess es in Zürich Aussersihl an der Generalversammlung des «Fördervereins Neue Wege in Somalia» am 8. Mai 2010.

Es ist über neun Jahre her, seit *Vre Karrer* im Kirchgemeindehaus Aussersihl von ihrer Arbeit in Somalia berichtete. Bald darauf kam sie um. Nun kam Professor *Mahamed Roble* in dieses Kirchgemeindehaus an die Generalversammlung des «Fördervereins Neue Wege in Somalia», den noch *Vre Karrer* gegründet hatte.

Roble leitete von 2002 bis 2008 die Einrichtungen von *Karrer* in Somalia. 2008 wurde er in Merka angeschossen und verlor ein Auge. *Mahamed Roble* hat jetzt in Holland Asyl erhalten. Wie er an der Versammlung erzählte, ist er mit seinem Herzen in Somalia. Seine Mutter und Brüder leben noch dort. Seine Frau und seine 14-jährige Tochter sind in Nairobi und hoffen, ebenfalls in Holland Asyl zu bekommen. «Was kann Europa für das vom Krieg zerrissene Somalia tun?» wollte man an der Zusammenkunft von *Roble* wissen. Er antwortete: «Die beste Unterstützung ist Bildung und nochmals Bildung. Bildung ist der Samen, der später aufgeht. Vor allem ist die Bildung der Mädchen wichtig. Wenn man Mädchen bildet, bildet man eine ganze Nation, weil Mädchen später Mütter werden und Kinder erziehen. Deshalb ist es so wichtig, dass vor allem die Mädchen zur Schule gehen können.»

Es ist das Verdienst von *Roble*, dass heute die von Privaten, Stiftungen und Kirchgemeinden finanzierte Organisation *New Ways* in Merka eine Primar- und Sekundarschule betreibt mit insgesamt etwa 1000 Schülern. Die Hälfte der Primarschüler sind Mädchen. Der Leiter von *New Ways* in Merka, *Abdullahi*, schrieb dem Verein: «Die Schulen spielen im Süden von Somalia, wo Gewalt vorherrscht, eine grosse Rolle, weil sie die männlichen Jugendlichen daran hindern können, sich einer kriegführenden Gruppe anzuschliessen. Dies ist auch der Grund, weshalb viele Eltern ihre Kinder zur Schule schicken. So wird den Kindern durch den Schulbesuch Friedenserziehung geboten.»

Heinrich Frei, Zürich